

Sidra Jitro, 24. Sch^ewat 5781

Toralesung: Sch^emot (2BM): 19, 1 – 20, 18; Haftara: J^eschaja 43:1 - 20.

05.02.2021 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat

06.02.2021 10.00 Schacharit I^eSchabbat; BM Ruven Braunschweig

Live Streaming der Gottesdienste unter

<https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

Ehrt und liebt eure Kinder!

Jankel geht auf die Strasse und sieht wie ein Mann, der ihm entgegenkommt, ihn breit angrinst. Jankel: «Eh... kennen wir einander?». «Ja sicher, erinnerst du dich nicht? Wir standen am Sinai nebeneinander.»

Unser kollektives historisches Gedächtnis geht weit zurück. Die Offenbarung der Gottes Gesetze am Berg Sinai sind beispielhaft. Wir lesen das mit spektakulären Naturereignissen umgebene Geschehen drei Mal im Jahr, und zwar in der dieswöchigen Sidra *Jitro*, in der Sidra *Waetchanan* und an Schawuot. Obwohl die Rabbinen sich nicht einigen konnten darüber, ob es mehr und weniger wichtige Texte in der Tora gibt, sagt unser Bauchgefühl, dass wir es hier mit einem äusserst wichtigen Text zu tun haben. Viele betrachten die 'Grosse Zehn', als Kern der Tora. Mehr noch als der Auszug aus Ägypten, formen die Zehn Worte (asseret hadibrot, in der griechischen Übersetzung der Hebräischen Bibel aus dem 2. Jh. v. Z. fälschlich mit 'Gebot' statt mit 'Worte' übersetzt) die Grundlage für das Entstehen des Volkes Israel. Anders gesagt, mit der Gabe der Tora kommt die Befreiung aus Ägypten zur Vollendung. Die physische Befreiung aus der Sklaverei formt mit der Akzeptanz der zum grössten Teil auf das Funktionieren einer Gesellschaft basierten Gesetze, den Anfang der jüdischen Volkswerdung.

Das fünfte Wort: «Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst auf dem Boden, den der EWIGE, dein Gott dir gibt» (Sch^emot 20, 12, D^ewarim 5, 16), formt eine Unterteilung der zehn Worte. Die ersten vier Worte richten sich auf die Beziehung zwischen Mensch und Gott: Ich bin der Einzige, dein Gott; mache dir keine Götzen und werfe dich nicht vor ihnen nieder; missbrauche den Namen Gottes nicht; halte den Schabbat ein, denn ich, dein Gott habe dich aus dem Sklavenhaus befreit (im Buch D^ewarim) oder, denn ich, dein Gott habe am siebten Tag zu schaffen aufgehört (im Buch Sch^emot). Die Worte nach dem fünften Wort beziehen sich auf das zwischenmenschliche Verhalten: Morde nicht! Ehebreche nicht! Stehle nicht! Lege kein falsches Zeugnis ab! Lasse dich nicht durch Neid mitreissen. Da Eltern im Zusammenwirken mit Gott einen neuen Menschen kreieren, sollen sie, so Rabbiner M^enachem Recanati (Italien, 1250-1310) geehrt werden. Wer imstande ist seine Eltern zu ehren, ist imstande den Mitmenschen zu ehren, ein guter Mensch zu sein und dient damit der Gesellschaft.

Der Auftrag, die Eltern zu ehren, symbolisiert unser historisches Gedächtnis. Denn es sind die Eltern, die in erster Linie Verantwortung tragen für die Erziehung ihrer Kinder. Es sind die Eltern, die ihren Kindern vorleben, wie sie sich in der Gesellschaft zu verhalten oder nicht zu verhalten haben, und es sind die Eltern, die ihre Kinder zu einer jüdischen Identität erziehen. Da in unserer freien Gesellschaft weder die Eltern noch jüdische Gemeinden Machtmittel besitzen, die jüdische Tradition aufrecht zu erhalten und sie weiter zu geben, funktioniert dies ausschliesslich über die Liebe; die Liebe zur jüdischen Tradition und die Liebe zu den Kindern. Aus diesem Grund übersetze ich das fünfte Wort «Ehre deinen Vater und deine Mutter...» um der Zukunft des jüdischen Volkes willen mit: «Ehrt und liebt eure Kinder»!

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim